

dffb HISTOIRE(S) – Zur 6. Sitzung, 8.4.2016

(SP)

Zum Warmwerden reden wir über die **Pre-Recording**-Funktion neuerer iPhone-Geräte: Laut Frank ist die erfunden worden, um digitalen Direct Cinema-Dokumentaristen bei impulsiven Aufnahmewünschen zu helfen: "Gerade hat Person X etwas Interessantes zu sagen begonnen, ich drücke schnell den Rec.-Knopf." Dann zeichnet das Gerät von einem Moment auf, der 10 Sekunden vor dem Drücken des Rec.-Knopfes liegt. Das Gerät muss also ununterbrochen im Aufnahmebetrieb sein, aber alle 10 Sekunden die gespeicherten Daten aus Gründen effektiver Speicherplatzökonomie überschreiben – bis zum Moment der Knopfdruck-Entscheidung, wirklich aufnehmen zu wollen. Wir fühlen uns alle als gläserne Menschen und gehen beklommen organisatorischen Fragen, das Seminar betreffend, nach:

Frank erinnert daran, dass alle **Festplatten** am 22.4. zurückgegeben werden müssen. Entsprechendes Sequenzmanagement wird erforderlich, alle Sequenzen müssen bereinigt von Nebenbaustellen ausgespielt sein.

Lisa fragt, ob es nicht doch Möglichkeiten gibt, die Platten über den 22.4. zu behalten.

@ 3. Sequenz, Take 2 **Leonie** (Gruppe 3):

Leonie hat ihre dritte Sequenz (= ihre 2. Sequenz mit Surfmusik über dem Schlittschuhläuferpaar, das im Original zu Walzer über das Eis gleitet; s. 5. Sitzung, 5.4.) erweitert. Besonders markante Zusätze: mehrere **Kaleidoskop-Effekte** (aus der Effektbibliothek); Spiel mit der Tonspur des Ausstellungsfilms u. dessen Verwendung des Audio-Guides in Kombination mit selbst gemachten **Textinserts**, die das Gehörte verdoppeln (s.u.); Verwendung der Dokumentation einer Schauspielerübung mit einer Frau im Menschenkreis, die reihum Karate-ähnliche Tritte macht.

Frank überzeugt der **Kaleidoskop-Eingriff** als **Materialaneignung im Jetzt**. Es gefällt spontan optisch, doch schnell fordert man beim Sehen: Das Verfahren muss sich beweisen – und dann ändert Leonie ihre Vorgehensweise auch und verwendet mit einfach um eine Achse gespiegelte Bilder (der gesichtslose Kuss, die Flügel-Ohren etc.) den Kaleidoskop-Effekt in seiner Sparversion, mit weniger fraktaler Angeberei.

Das Spiel mit dem **Audioguide**: Text auf schwarz, unterschiedlich farbige Typographien zeigen den Text synchron zum Ton; dann setzt ein Schnittspiel ein, das die Wörter zu einem neuen Satz zusammenschneidet, parallel zu anderen Gesten der "Emanzipierung" der Typo: Wörter sprengen den zu engen Bildrahmen usw. Am Ende steht da: **"Bild als Chaos"**.

Dazu erläutert Leonie: **Chaos** ist wichtig in Filmen. Das **Chaos** spiegelt sich auch in ihren Timelines wider. Leonie hat den Eindruck, dass eine auch als Lernziel an der dffb angestrebte **Professionalisierung** das Chaotische abtrainieren soll, mit negativen Folgen: Regelmäßig gefallen ihr IK-Filme weniger gut als EK-Filme.

Frank zeigt zum Verhältnis von im Bild sichtbarem Text u. gesprochenem Wort den Ausschnitt aus Irina Hoppes u. Lilly Grothes BRDDR: Ein Stück Berliner Mauer zielt ein linker Slogan (Polit-Graffiti), den eine Kinderstimme vorliest; dann nehmen die

Regisseurinnen Eingriffe an dem Slogan vor u. die Kinderstimme liest eine soz. dadaistische Version des Schriftzugs vor. (Auch hier wieder Parallelen zu Gios Kino-Krieg-Typo-Spiel.)

Lisa schlägt Leonie als Gegenversuch vor, Schrift u. Sprache zu versetzen.

Stefan schlägt vor, **Screenshot(-s)** von Leonies Timelines als Bildelement (des Chaotischen) in ihre Montage zu integrieren.

Frank regt an, **Wiederholungen** von Leonies Textinsert-Material innerhalb der Gesamtmontage einzuplanen, als eben wiederkehrendes, strukturierendes, rhythmisierendes Element.

Leonie erzählt von einer TV-Sendung, die sie zufällig sah – Jan Böhmermanns Talk mit Anne Will bei Neo Magazin Royale – u. in der es einen bewusst chaotisch gehaltenen Sketch gab, bei dem der Moderator in einen **Einspielerschleifen-Albtraum** gerät, ein **Ebenen-Wirrwarr** à la Matrix, eine **gewollte Irritation** wie bei Schlingensief: Wo sind wir gerade? Ist das jetzt echt (die "reale" Show-Ebene) od. gespielt (ein Einspieler)?

(Das Ganze kann hier nachvollzogen werden:

http://www.dwld.de/nachrichten/55419/dadaismus_im_neo_magazin_ach_du_heilige_makrele/).

Dann bringt Leonie die Sprache auf das, was sie die (Selbst-)Kritik an der **Betroffenheitskultur** nennt: Wie einfach man gestrickt ist in den eigenen Reaktionsmustern auf Gesehenes! Das ist längst nicht mehr auf Film reduziert, das zieht sich bis in die sozialen Netzwerke: Immer muss alles Betroffenheit erzeugen, erst dann glaubt man, wahrgenommen zu werden. Das wirft natürlich die Frage nach der Produziertheit/Produzierbarkeit von Betroffenheit, von diesem Angesteckt-Werden auf.

Frank erkennt aber z.B. in den Bildern von der Schauspielerübung mit den Karate-Tritten der Frau im Menschenkreis u. in Leonies Einsatz von Zeitlupe bei diesem Material eine **Bereitschaft zur Überprüfung**, zur kritischen Befragung dieser eigenen Reaktionsschemata. Stefan beschreibt Ähnliches, wenn er sagt, er würde immer nach dem Detail Ausschau halten, das zu untersuchen sich eine Zeitlupe anschickt (Beweisführungen wie bei Sport im Fernsehen), sieht aber auch eine **Ästhetisierungsgefahr** durch Zeitlupe.

Daraufhin geht es nochmals um die Kaleidoskopeffekte. Leonie erzählt, dass die Verwendung dieser Effekte nicht nach vorgefertigtem Konzept erfolgte, sondern nach **trial+error**-Verfahren: Effekt einfach auf einen Clip raufziehen u. dann gucken, ob daran etwas gefällt oder nicht. Leonie sagt, und meint das auch selbstkritisch, dass diese Haltung des "alles ist irgendwie gut" Entscheidungen schwierig macht.

Wir sehen kurz im Vergleich zur letzten Fassung, die Leonie davor montiert hatte. Sie bemerkt, dass dort am Ende fallende Sätze (sinngemäß: bengalisches Leuchten der Freude einer Frau, die durch Liebesentzug das Begehren bei einem Mann hervorrief, das der vor dem Entzug gar nicht empfinden wollte) ihr sehr entsprechen. Sie sagt: So bin ich. Frank will sofort diesen Satz, von Leonie ausgesprochen, in ihrer Sequenz haben. Es stellt sich heraus, dass Leonie von der allerersten Seminarsitzung mit dem iPhone heimlich eine gewisse Strecke mitgeschnitten hat. Mehr Material!

Ansonsten ist Leonie diese erste Fassung zu lustig, beinahe peinlich. Allmählich wird es aber präziser. (Nebenbei erwähnt sie noch, dass für ihre Gruppenpartnerin Ewelina die Begrifflichkeit von "Heimat" sehr wichtig ist bei ihrer Montagearbeit – das war mir bisher nicht klar geworden.)

Abschließend reden wir über allerlei, fixieren nochmals die **Termine** bis zum Schluss (besonders wichtig: **Mi., 20.4.**, gemeinsames Anschauen der Gesamtmontage im **Kino um 18 Uhr**, anschließende Gruppendiskussion, die aufgenommen wird: mehr Material!).

Stefan wird Vorschläge für einen **Erläuterungstext** erarbeiten, der einer Gesamtmontage beigelegt werden sollte, in welcher Form u. an welcher Stelle im Film auch immer. (Lisa ist, wenn überhaupt, für Erklärungen erst am Schluss.) Ziel ist es, Zuschauer in wesentliche Details des **Entstehungszusammenhangs** dieser Arbeit einzuweißen. Dazu würden, meint Stefan, mindestens Andeutungen darüber gehören, wie schlecht das Seminar auf Seiten der Verwaltung vorbereitet worden ist (Franks letztes Beispiel von einer Produktionsleitung, die das Vorhaben auch deshalb nicht kennt, weil ihm immer noch keine Produktionsnummer zugeordnet ist, was dann konkret die Ausleihe von Tontechnik für die Aufnahme der Gesamtmontagediskussion erschwert). Stefan sieht das auch als Teil der Institutionenkritik, die der Gesamtfilm ja auch formulieren will. Er staunt nicht schlecht, als Leonie u. Lisa weder der Diagnose, noch diesem Ziel widersprechen, aber doch auch von einer Mitschuld der Studentenschaft reden, weil unter den Studierenden tatsächlich viel Desinteresse für Veranstaltungsformen jenseits eigener Dreharbeiten herrsche. Dennoch sieht Stefan taktisch in schnellstmöglicher Kontaktierung Gibsons einen potentiellen Weg, den Seminarfilm stärker in den Mittelpunkt von Anstrengungen zu stellen, die die dffb selbst zur Feier ihres 50. Geburtstags unternimmt. Er wünscht sich einen Direktor, der verfügt, dass z.B. Studierende des neuen 1. Jahrgangs zu einem konzentrierten dreiwöchigen Seminar anzutreten haben, gleich im Herbst. In diesem 2. Teil könnten dann andere Ausschnitte, bspw. aus den Digitalisaten der Deutschen Kinemathek, bei denen eben auch ein paar Großnamen (Berliner Schule etc.) vertreten sind, bearbeitet werden. Toll wäre natürlich auch, wenn entsprechende Vorstöße von Seiten der Studierenden kämen, so dass eine Fortsetzung des Seminars unter besseren Vorzeichen zu deren Forderung würde u. nicht nur eine Bettelei unterfinanzierter Dozenten ... Ganz am Ende macht Leonie noch den schönen Vorschlag, dass wir uns – nur für uns – eine **Seminardokumentation in Buchform** gönnen könnten.

Quote of the day:

"Nirgendwo wird der Begriff der '**Professionalität**' so oft beschworen und genannt, wie bei Leuten, die Filme machen. Es muß etwas mit der Art der Arbeit zu tun haben: Hier ist vieles so schnell willkürlich, vieles nur nach Gefühl zu lösen, so vieles geht daneben und so vieles Geglücktes ist Zufall. Also ist die 'Professionalität' eine Art Strohalm, eine Bestätigung, daß man es richtig macht, daß man es im Griff hat. Deshalb heißt Professionalität nur allzu oft: keine Angst mehr zu haben. Das ist nicht gut."

(Wim Wenders!)